№ 246. Freitag den 23. October. 1863.

Abonnementspreise:
Jährlich: 6 Thlr. — Ngr. in Sachsen. ½ jährl.: 1 „ 15 „ „ „ Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. } Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: H. Engler, E. Illgen; Hamburg-Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchhandl., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotter; Breslau: Louis Stangen; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchh.; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (28, rue de bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchh.; Wien: Comptoir d. k. Wiener Zeitung, Stefansp. 867.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Constitutionelle Oesterreich. Zeitung. — Schlesische Zeitung. — Neue Preußische Zeitung.)
Tagesgeschichte. Wien: Eintritt der siebenbürgischen Abgeordneten in das Abgeordnetenhaus. Ministerconferenzen in der Bundesreformangelegenheit. Zur polnischen Frage. Reorganisation der Infanterie. — Krakau: Ereeß. — Berlin: Reise des Königs. Hoher Besuch. Protest gegen den Handelsvertrag mit Belgien. Ausfall der Urwahlen. Gratulationsadresse an die Königin. Zur holsteinischen Angelegenheit. — Göttingen: Störung bei der Feier des 18. Oct. — Karlsruhe: Festfeier. — Frankfurt: Die Bundesbesatzungsfrage. Wahlen. Eine neue englische Depesche in der holsteinischen Angelegenheit. — Hamburg: Graf Baudissin.
Paris: Tagesbericht. — Rom: Gebete. Zollermäßigungen. Eisenbahnbeschädigung. — Madrid: Kaiserin Eugenie. — Lissabon: Taufe des Infanten. — London: Ein Postdampfer gestrandet. — Kopenhagen: Rüstungen. — Korfu: Die Festungswerke werden nicht geschleift. — Veracruz: Der Erzbischoff eingetroffen. Blokade.
Der polnische Aufstand. (Frauen deportirt. Hinrichtungen. Der Rathhausbrand in Warschau. Neue Insurgentenbanden.)
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten (Leipzig. Zwickau. Schneeberg. Meerane. Glauchau. Mittweida.)
Vermischtes.
Eingesandtes.
Statistik u. Volkswirthschaft.
Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Mittwoch, 21. October, Abends. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der von der Regierung eingebrachte Gesetzentwurf wegen Forterhebung der Steuererhöhung in den Monaten November und December d. J. bis zum Zustandekommen des Budgets angenommen, nachdem der betreffende Antrag des Ausschusses abgelehnt worden war. (Vgl. in der gestrigen Nummer unsers Blattes die Zeitungsschau.)

Krakau, 21. October. (Tel. d. Boh.) Eine Insurgentenabtheilung im Maydaner Walde fing eine österreichische Patrouille von „Roßbach Infanterie", und schoß auf die zu deren Befreiung entsendete Streifcolonne. Die Patrouille wurde befreit, ein Gendarm ist getödtet, verwundet Niemand.

Kopenhagen, Mittwoch, 21. October. Die am Montag Abend im Staatsrathe beschlossene Antwort an den Bundestag lautet abweisend; die Execution wird als ein gegen die Unabhängigkeit Dänemarks feindseliger Act bezeichnet.

London, Mittwoch, 21. October, Nachmittags. Der Dampfer „Bohemian" ist mit Nachrichten aus New-York vom 12. dss. Mts. in Londonderry eingetroffen. Nach denselben rücken die Conföderirten nach dem Fort Scott und der Stadt Kansas vor; gerüchtweise verlautet, daß General Johnston mit 15,000 Mann zu Canton in Mississippi stehe, um dem General Rosencranz die Verstärkungen abzuschneiden. Die Unionsregierung hat sehr ermuthigende Berichte von Chattanooga erhalten; die Verbindung zwischen Nashville und Chattanooga ist nicht unterbrochen. Die Conföderirten haben in Virginien eine Bewegung gemacht. Die Cavalerie der Unionisten ist von General Stuart in der Nähe des Flusses Robertson geschlagen worden. Das Hill'sche Corps ist angesichts Meade's vom linken auf das rechte Ufer übergegangen, anscheinend um Meade in den Rücken zu kommen. Es war das Gerücht verbreitet, daß die Unionisten oberhalb des Port-Hudson mit einem Verluste von 1500 Mann geschlagen worden seien; nach einem andern Gerüchte wäre die Cavalerie der Conföderirten bei Ebelbyville vollständig geschlagen worden. Ein combinirter Angriff auf Charleston zu Wasser und zu Lande sollte am 11. d. M. stattfinden. Die Ungewißheit über die Lage in Virginien und Tennessee hat eine Hausse des Goldagios verursacht.

Der Wechselcours auf London war in New-York 151¼, Goldagio 65, Baumwolle fest 90.

Es wird uns das nachstehende, hier eingegangene Telegramm mitgetheilt:

Warschau, Donnerstag, 22. October. Ein Detachement unter dem Befehle des Capitäns Pendorff hat am 14. October bei Drunniki (im Kalischer Bezirk) **die Reste der vereinigten Insurgentencorps von Slupski und Matussiewicz geschlagen und ihnen beträchtliche Verluste zugefügt.**

Dresden, 22. October.

Die stattgehabte Einführung der Siebenbürger in den Reichsrath giebt den heutigen Wiener Blättern Anlaß zu freudigen Betrachtungen. Die „Constitutionelle Oesterreichische Zeitung" sagt: „Die Einführung der Siebenbürger in den Reichsrath ist eine vollendete Thatsache. Die Länder jenseits der Leitha haben begonnen, sich an der Thätigkeit des Reichsparlamentes zu betheiligen. Das Beispiel Siebenbürgens kann nicht ohne Nachfolge sein. Wenn die andern Länder, welche zur Krone des heil. Stephan zählen, an dem Beispiele Siebenbürgens inne werden, daß im Hause vor dem Schottenthore der Ort sei, wo für ihre materiellen Interessen, für ihre volkswirthschaftliche Blüthe am gedeihlichsten gewirkt werden kann, dann wird der Drang der Verhältnisse mächtiger werden, als advocatische Rechthaberei, und wir hoffen, auf den Bänken, die noch leer sind, auch die Vertreter der andern Stämme erscheinen, in diesem Hause die andern Länder vertreten zu sehen. Der bedeutende Schritt, der geschehen, kann durch alles Nergeln nicht verkleinert, kann durch alle Kreuzzeitungs-Phraseologie und alles Jammergeschrei darüber, daß die Regierung mit dem höllischen Liberalismus Hand in Hand ging, nicht verringert werden. Die Verfassung hat sich am 20. October 1863 bewahrheitet; sie erfüllt sich an jenem Tage, an welchem das Octoberdiplom gegeben wurde, an dem Tage, an dem man das gefährliche Experiment machte, Oesterreich zu zerstücken, ist es durch das constitutionelle System gekräftigt worden."

Die kürzlich vom höchsten Gerichtshofe in Preußen ergangene Entscheidung, welche die Frage, wie sich ein Staatsbeamter in Preußen bei politischen Angelegenheiten benehmen soll, und wie weit er in diesen seiner freien Ueberzeugung Ausdruck geben darf, einer für die liberalen Auffassungen sehr unwillkommenen Lösung zuführt, erregt in den Zeitungen große Aufmerksamkeit. Die liberalen Blätter verhehlen sich die Tragweite dieser Entscheidung nicht. So sagt die „Schlesische Zeitung": „Diese Entscheidung des Obertribunals wird eine tief greifende Bedeutung gewinnen. Die Entscheidungen des Obertribunals genießen eine so große Autorität, daß man jetzt auf eine entschiedene Aenderung der Ansichten über den hier erörterten Punkt rechnen kann. Der bei Weitem größte Theil aller Staatsdiener, die Verwaltungsbeamten, unterliegen zwar in Disciplinarsachen nicht der Jurisdiction des Obertribunals, aber so wie die Administrativbehörden in andern Angelegenheiten stets die Urtheile des höchsten Gerichtshofes gebührend berücksichtigt haben, so werden auch die administrativen Disciplinarinstanzen nicht säumen, sich nach den Grundsätzen zu richten, welche das Obertribunal in diesem neuen Erkenntnisse aufgestellt hat. Vergegenwärtigen wir uns nun einige Consequenzen, welche sich aus dem letztern mit Leichtigkeit herleiten lassen. Der Ausspruch des Obertribunals, daß jeder Beamte durch Betheiligung am Nationalfond sich eines Dienstvergehens, einer Verletzung seiner Berufspflichten schuldig macht, kann nicht blos auf eine active Betheiligung, auf das Zahlen von Beiträgen, sondern eben so gut auf eine passive Betheiligung, das heißt, auf die Annahme einer Entschädigung — mittelbare oder unmittelbare — aus dem Nationalfond bezogen werden. Das Erkenntniß des Obertribunals wird also den Zweck, für welchen der Nationalfond gestiftet worden ist, in sehr wesentlichen Beziehungen vereiteln. Zu noch weiter gehenden Folgerungen gelangt man, wenn man den zweiten Theil jenes Urtheils näher ins Auge faßt. Danach ist den Beamten die Betheiligung an öffentlichen politischen Agitationen oder Demonstrationen verboten, welche gegen die Staatsregierung gerichtet sind. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß damit den Beamten überhaupt jedes politische Verhalten untersagt ist, welches den jeweiligen Staatsleitern widerstrebt. Denn da wir in einem constitutionellen Staate leben, so bringt es die Natur desselben mit sich, daß alles politische Wirken in ihm nur ein öffentliches sein kann. Das Recht jedes Staatsbürgers, seinen politischen Ueberzeugungen ungehindert Ausdruck geben zu können, so weit dadurch nicht gegen die Vorschriften der Strafgesetze verstoßen wird, ist also für die Beamten insofern beschränkt, als sie dasselbe für die Staatsregierung, niemals aber gegen dieselbe ausüben dürfen." — Sehr zufrieden ist die „Neue Preuß. Zeitung" mit der Entscheidung des Obertribunals. Sie sagt: „Die richterliche Unabhängigkeit, welche durch Verfassung und Gesetz gesichert ist, wurde mißbräuchlicherweise bisher dahin gedeutet und ausgebeutet, daß die Richter sich auch in ihrem politischen Verhalten geradezu als eine Macht gegenüber der Regierung geriren zu dürfen vermeinten. Das Disciplinargesetz wurde als ihr Schild und Schirm betrachtet. Die neueste Entscheidung des Obertribunals hat endlich gezeigt, daß die Regierung auch hierin nur zu ängstlich und zurückhaltend gewesen ist, und daß ein Einschreiten derselben gegen ein pflichtwidriges politisches Verhalten richterlicher Beamten in sicherlicher Entscheidung des obersten Gerichtshofes auf Bestätigung zu rechnen hat. Gleichzeitig treten Anzeichen hervor, daß dasselbe auch seitens der Appellhöfe — also in erster disciplinarischer Instanz — vielfach zu erwarten ist und nach der jetzigen Entscheidung des höchsten Tribunals noch bestimmter zu erwarten sein wird." Die „Kreuzzeitung" knüpft daran folgende Schlußworte: „Wir begrüßen diese Thatsache als ein überaus willkommenes Vorzeichen der Wiedergeltendmachung königlicher Autorität auf einem Gebiete, wo sie am tiefsten untergraben war. Auch bezweifeln wir keinen Augenblick, daß die Justizverwaltung, welche bereits die Axt an die Wurzel der richterlichen Insurrection gelegt hat, jetzt auf Grund der erwähnten Entscheidungen allseitig um so energischer vorgehen wird."

Tagesgeschichte.

* **Wien,** 20. October. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher die Abgeordneten Siebenbürgens eingeführt wurden, fand bei gedrängt gefüllten Tribünen statt. Auf der Ministerbank waren die Minister Graf Rechberg, v. Schmerling, Frhr. v. Mecsery, v. Lasser, Graf Degenfeld, v. Plener, Dr. Hein, Freiherr v. Burger und Graf Nadasdy anwesend. Die Abgeordneten aus Siebenbürgen haben ihre Plätze im rechten Centrum eingenommen. Nachdem eine Zuschrift des Staatsministers, welche die Wahl der 26 Reichsrathsabgeordneten aus Siebenbürgen dem Hause anzeigt, verlesen worden war, schritt Präsident v. Hasner zur Vereidigung der neu eingetretenen Mitglieder und leitete diesen Act durch folgende Ansprache ein:

„Mit dem Gefühle hoher Genugthuung und aufrichtiger Freude schreite ich zu diesem Acte. Die Zahl treuer Gesinnungsgenossen, deren Eintritt wir jederzeit mit Freude begrüßen, wird heute vermehrt durch eine bewährte Schaar hervorragender Männer, von denen wir hoffen dürfen, daß sie sich auf dem Boden gemeinsamen Wollens und Wirkens bald unter uns heimisch und als Freunde unter Freunden fühlen werden.

„Aber mehr als das, wir begrüßen in dem Eintritte der Männer aus Siebenbürgen zugleich einen bedeutungsvollen Sieg des Gedankens, welchen unser erhabener Kaiser in der Reichsverfassung zu Wort und That gebracht hat. Die Wirkung dieses Sieges ist zunächst für uns eine volle und ganze, denn das ganze Recht, welches die Verfassung der österreichischen Volksvertretung verleiht, ist hiermit unser Recht, das Recht dieses hohen Hauses geworden, welches es nun Kraft eigener Befugniß üben darf und deßhalb üben muß. Aus der Sündfluth widerstreitender Meinungen haben Sie, unser neuen Herren Collegen, das erste Reis in unsere Arche gebracht, mit welchem wir heraustreten dürfen aus der Beschränkung derselben an das volle Maß unsers Rechtes und unserer Pflicht.

„Nach außen freilich ist es nur ein Theil des Sieges, den wir nicht hochmüthig für uns, den wir für das Reich, für das Ganze wie für die Theile mit Nothwendigkeit aussprechen. Aber auch dorthin, wohin unser Sieg nicht reicht, wird die mächtige, verheißungsvolle Thatsache wirken, welche in Ihrem Eintritte liegt. Denn, was gestern fern schien, ist heute wirklich, und so lebt nur der nie entschwundene Glaube mächtiger auf, daß, was heute nicht ist, morgen kommen werde, weil es kommen muß, denn der bekannte Satz: „Die Weltgeschichte ist nicht pressirt", hat einen Schlußsatz, den wir nie vergessen dürfen: „aber unwiderruflich vollzieht sie ihre Gesetze". Und so unwiderstehlich wird sich das Gesetz der modernen Staatenbildung an Oesterreich bewähren und es aus dem Schutte der Jahrhunderte zu jener Form der Macht erheben, welche zwar Mannichfaltigkeit des Lebens der Theile zuläßt, aber die ungespaltene Einheit ihrer selbst gebieterisch fordert. (Bravo, bravo!)

„Das ist unser Glaube und in diesem Glauben warten wir geduldig auf das Morgen. Aber mit demüthiger Freude empfangen wir das Geschenk von heute als das erste Zeugniß von der Wahrheit unsers Glaubens. Möge er unerschüttert in diesen Räumen fortleben und möge es uns bald gegönnt sein, alle Diejenigen, deren Zeugniß wir noch für ihn in Anspruch nehmen, so froh zu begrüßen, wie wir heute Sie, meine Herren, in unserer Mitte froh und herzlich willkommen heißen. (Lebhafter Beifall.)

Die Verlesung der Gelöbnißformel erfolgt in deutscher, magyarischer und romänischer Sprache. Die Abgeordneten antworten nach ihrer Nationalität. Der Comes der Sachsen, Schmidt, dankt für die freundlichen und bedeutungsvollen Begrüßungsworte des Präsidenten, welche in Siebenbürgen den lebhaftesten Nachhall finden würden. Im Anschluß an Oesterreich habe man in Siebenbürgen den einzigen Rettungsanker gegen äußere Gefahr und innere Unruhen erkannt. Durch Annahme der pragmatischen Sanction habe sich das Land auf den Boden der untheilbaren Monarchie gestellt, — wie viel mehr müsse es auf diesem Boden beharren unter einer Verfassung, welche die Gleichberechtigung proclamire. Redner resumirt die auf das Verhältniß Siebenbürgens zum Gesammtstaate bezüglichen Beschlüsse des Landtages. Die siebenbürgischen Abgeordneten haben sich beeilt, nach Wien zu kommen und an den constitutionellen Arbeiten theilzunehmen, sie rechneten aber auch auf die Förderung der materiellen Interessen Siebenbürgens durch die Reichsvertretung. „Ich und meine Collegen — schloß der Redner — stehen fest auf dem Boden der Reichsverfassung; wir glauben an die Lebensfähigkeit dieser Verfassung; das haben wir durch unsern Eintritt in dieses hohe Haus bewiesen. (Bravo links.) Und so hoffe ich denn mit voller Zuversicht, daß unser Eintritt in das Abgeordnetenhaus des hohen Reichsrathes sich zum glücklichsten Wendepunkte in der Geschichte nicht blos unsers engern Vaterlandes, sondern des gesammten mächtigen, ruhm- und ehrenreichen Oesterreichs gestalten werde. (Lebhaftes Bravo!)" — Der Staatsminister übersendet den Entwurf eines Gesetzes über die politische Verwaltung und die Organisation der Behörden in den Ländern des engern Reichsraths. Abg. Brolich verliest den Bericht des Finanzausschusses über die Vorfrage der Behandlung der Steuerreformvorlagen. Taschek erklärt sich gegen die Wahl nach den Kronländern für die Specialbedürfnisse derselben als eine Beschränkung des Wahlrechts, zugleich unausführbar. Er beantragt erstens die Wahl eines Ausschusses von 15 Mitgliedern aus dem ganzen Hause zur Berberathung der Steuerreform; zweitens

---

Feuilleton.

Radar's zweite Luftfahrt.

Ueber den Ausgang der am 18. October von Radar in Paris in seinem Riesenballon unternommenen zweiten Luftfahrt (an welcher außer Radar 8 Personen Theil nahmen) herrscht heute kein Zweifel mehr. Die gestrigen Andeutungen haben sich leider bestätigt. Aus Hannover wird nämlich unterm 21. October Folgendes gemeldet: „Radar ließ sich mit seinem Ballon „Géant" in der Nähe von Eystrup nieder. Der Versuch, die Anker auszuwerfen, mißlang, weil die Stricke rissen, welche das Ventil öffnen. Während der Ballon auf der Erde hintrieb, wurden Radar beide Beine zerbrochen, seiner Frau arge Quetschungen zugefügt, St. Felix eine Stunde lang geschleift und ganz geschunden mit Bruch des Oberarms, Dr. Arnould leicht verletzt. Die Verwundeten sind in verflossener Nacht mittelst Extrazuges hierher befördert, in dem „Union Hotel" untergebracht und ärztlicher Behandlung übergeben worden." — Zur Ergänzung der gestrigen Notiz über das Erscheinen des Radar'schen Ballons bei Nienburg schreibt man von dort am 19. October Abends: Die Luftschiffer haben offenbar in Nienburg sich zur Erde niederlassen wollen, ein herabgelassener Anker ist in das Dach eines kleinen Gartenhauses des Hutmachers Kapp gefahren, hat dort aber keine feste Stütze gefunden, sondern ein Bauholz mitgenommen. Ob nun oben an der Gondel der etwa einen Zoll im Durchmesser haltende Strick abgerissen ist, oder ob abgehauen, wie es wahrscheinlicher, genug, der Anker ist mit einem 80 Fuß langen Stricke im Hause geblieben, und Hunderte von Menschen strömen zu dem Hause, um den Anker anzusehen. Derselbe ist etwa 2½ Fuß hoch, aus Stahl, mit 5 Armen, 60 Pfund schwer. Der Anker kann in 6 oder 7 Theile auseinander geschroben werden. Ein zweiter gleicher Anker ist bei dem Gärtner Nölle zu sehen. Der Ballon ist, nachdem er über die Chaussee nach Hannover weggeflogen, bei dem ersten Wärterhause südlich des Nienburger Bahnhofes gegen die Telegraphendrähte gerannt und beinahe umgekippt. Vier Telegraphendrähte sind infolge des Anpralls zerrissen und drei Telegraphenstangen zerbrochen. Die Gondel, welche ein Aussehen wie ein kleiner Eisenbahnwagen gehabt hat, ist dann eine längere Strecke auf der Erde geschleift. Nach Messungen auf gepflügtem Lande muß dieselbe eine Länge von 15 Fuß gehabt haben. Es sollen gegen 9 Personen in derselben gewesen sein und mehrfach um Hilfe gerufen haben, während es den Menschen, die in der Nähe waren, unmöglich war, die Stricke, welche aus der Gondel fielen, zu halten, denn der Wind war sehr heftig. Der Ballon hob sich in der Nähe von Wölpe wieder so weit, daß er über die Bäume wegflog zwischen dem Amtshause und der Krähe (einem Berge mit Holzbestande) hindurch nach den öden Gegenden von Lichtenmoor und Rethem zu. Aus der Gondel sind mehrere Stricke bei den verschiedenen Stößen und Umkippen derselben herausgefallen, so zwei schwere Eisenstücke in der Form von Wagenachsen, eine Trompete, ein mit Wachstuch überzogener Deckel ꝛc.

Die „Wes.-Ztg." fügt dem noch folgende interessante Einzelnheiten hinzu: Radar's berühmtes Luftschiff „Géant", welches Sonntag Nachmittag um 5 Uhr in Paris aufstieg in Gegenwart von Hunderttausenden von Zuschauern, unter denen sich zwei Souveräne, der Kaiser Napoleon und der König von Griechenland, die Marschälle Magnan, Regnault de St. Jean d'Angely, Randon, General Fleury, der Polizeipräfect ꝛc. befanden, liegt seit gestern (Dienstag) Abend, wie das Wrack eines stolzen Schiffes auf dem Strande, am Bahnhofe der Station der Hannover-Bremer Bahn Eystrup (zwischen Verden und Nienburg) im traurigen Zustande auf einigen Leiterwagen geladen und wird von Bauernjungen in Holzschuhen und mit der Zipfelmütze auf dem Kopfe angegafft. Der Ballon „Géant", welcher, Dank der geschickten Reclame Radar's, einen europäischen Ruf erlangt, hat sich auf seinem zweiten Ausfluge in unsre norddeutsche Ebene verirrt und ist in der Nähe von dem, wenige Stunden von der genannten Station entfernten Orte Rethem an der Aller am Montag Mittag im Frankenfelder Holze zwischen Bäumen hängen geblieben. Von Rethem ist derselbe auf Bauernwagen an die Bahn gebracht worden, um seine Rückreise nach Paris anzutreten. Die Luftfahrt des „Géant", welche in Beziehung auf die im Fluge zurückgelegte Strecke wohl zu den ausgedehntesten gehört, die je gemacht sind, wird nicht minder durch die Schwierigkeiten und Gefahren, mit denen das Landen verbunden gewesen ist, einen ausgezeichneten Platz in der Geschichte der Aeronautik erhalten. Bis die Luftreisenden selbst über ihre Fahrt Bericht geben, wollen wir mittheilen, was wir von ihnen in der Kürze vernommen haben. Die Fahrt von Paris ab ging ganz nach Wunsch. Der Ballon, welchen man, um das in den höhern Luftregionen unvermeidliche rasche Entweichen des Gases zu verhüten, absichtlich in geringer Höhe hielt, flog in nordöstlicher Richtung. Es trug sich nichts Bemerkenswerthes zu, man war guter Dinge; die Aussicht auf die unter den Reisenden ausgebreitete Landschaft war zwar durch den mit Wolken überzogenen Himmel, an welchem der Mond nicht mit seinem Lichte durchzudringen vermochte, behindert; man unterschied jedoch die Gegenstände, läutete mit den Glocken, die am Ballon angebracht waren, so oft man über Städte hinwegflog, und man unterhielt sich an dem Schrecken, welchen das Ungeheuer in der Luft den Thieren und Menschen einflößte, welche es erblickten. Am Morgen des andern Tages wurde beschlossen, sich zur Erde hinabsinken zu lassen; das Gas fing an, in bemerklicher Weise sich zu vermindern, außerdem waren die eigentlichen Leiter des Ballons, die Gebrüder Godard, von den Anstrengungen der Vorbereitungen und der durchwachten Nacht erschöpft. Um 9 Uhr Morgens wurde der Ballon bei Diepholz gesehen, etwas später bei Nienburg. Die Reisenden, wahrscheinlich getäuscht durch die Moorniederungen in nordöstlicher Richtung, glaubten nicht mehr weit vom Meere zu sein, und machten den Versuch, mit den Ankern Halt zu gewinnen. Mit welchem Erfolge besagen die Nachrichten aus Nienburg. Von nun an begannen die Schrecken der Fahrt. Beide Anker waren verloren. Von Nienburg ab schleifte der Ballon sich mehrere Meilen nahe über dem Boden hin, die Insassen der Gondel auf das Furchtbarste hin- und herschleudernd; bald prallte er an Erdhügeln, Hecken und Zäunen, bald bäumte er sich in die Höhe, dann wurden Aeste, eine Menge Bäume ab- und umgerissen, Menschen und Thiere wichen scheu zur Seite. Der Unerschrockenheit des einen Herrn Godard gelang es endlich, die augenscheinliche Todesgefahr abzuwenden, indem er trotz des wüthenden Umherschleuderns sich an den Stricken emporschwang und mit aller Macht das Ventil so weit aufriß, als möglich war, worauf nun das Gas rascher entströmte und der Ballon zusammensank, so daß die ihn treibende Luftströmung die Kraft verlor, ihn noch durch das nächste Gehölz (das Frankenfelder Holz) zu schleifen. Dort in den Bäumen verfing sich der „Géant". Die Zahl seiner Passagiere betrug neun. Acht Herren und eine Dame. Ihre Namen sind Herr und Madame Radar, Mrs. de St. Felix, d'Arnouilt, Montgolfier, Thirion und die Gebrüder Godard. Der Name des neunten ist uns nicht bekannt geworden. Alle ohne Ausnahme tragen die Spuren dieser Fahrt an sich, die Mehrzahl freilich

SLUB
Wir führen Wissen.